57. Jahrgang. № 296. Sonnabend, 26. Oktober 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., **Familien-Nachrichten aus Dresden** 25 Pf.; die zweispaltige Zeile aus Textseite 50 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: **Nachrichten Dresden.**
Fernsprecher: **11 • 2096 • 3601.**

Hauptgeschäftsstelle: **Marienstraße 38/40.**

Taffet-Bänder Qualität „Ideal", enorme Haltbarkeit, billigst! Seidenhaus **Carl Schneider** Altmarkt 8.

Kunstausstellung Emil Richter Prager Strasse. **Carl Max Rebel. ⊞ Anton Dirckx.**

Hüte jeder Art Buchholz nur **Wettinerstr. 21**

Nervenschmerzen all. Art, Neuralgie, Kopf- u. Gliederreissen, rheumatische u. gichtische Attacken werden ungemein gelindert u. meistens schnell beruhigt durch „Schmuckers nervenstärkenden und nervenberuhigenden Menthol-Spiritus". Echt in Flaschen zu 60 Pfennige, 1,20 und 3,— Mark. Versand nach auswärts. **Löwen-Apotheke,** Dresden, **Altmarkt.**

Reise-Artikel und Lederwaren grösste Auswahl in allen Preislagen. Stets Neuheiten. **Robert Kunze,** Altmarkt–Rathaus und Prager Strasse 30.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Etwas kälter, sonst keine Witterungsänderung.

Im sächsischen Ministerium des Innern fand gestern eine Besprechung statt, die sich zwecks Vorbereitung eines Gesetzentwurfes mit der Fütterung der in den Handel gebrachten Schlachttiere beschäftigte.

Im preußischen Abgeordnetenhause betonte der Reichskanzler im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen zu den Teuerungsinterpellationen, daß von einem Bruch mit unserem Veterinärschutz und mit unserer Zollpolitik keine Rede sein könne.

Der bayrische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling lehnte es ab, wegen der auswärtigen Lage Schritte zur Einberufung des Reichstages zu unternehmen.

Die hessische oberste Schulbehörde hat für alle Schulen eine eindringliche Belehrung über das Deutschtum des In- und Auslandes angeordnet.

In Sebastopol begann der Prozeß gegen 142 Matrosen von der russischen Flotte im Schwarzen Meer wegen beabsichtigter Meuterei.

Die Einnahme von Kumanowo durch die Serben wird in Konstantinopel bestritten, während die Erstürmung von Kirkkilisse durch die Bulgaren türkischerseits zugegeben wird.

Der frühere griechische Ministerpräsident Dragumis ist zum Gouverneur von Kreta ernannt worden.

Die russischen Reichsdumawahlen im Lichte der internationalen Lage.

Die russischen Neuwahlen zur Reichsduma, die am 23. September begonnen haben und sich wegen des schwerfälligen Wahlverfahrens über mehrere Wochen hin erstrecken, gehen ihrem Ende entgegen, und das neue Parlament des Hundertmillionenreiches wird im Januar nächsten Jahres unter den flammenden Feuerzeichen des am Balkan tobenden Kriegsgewitters zusammentreten. Angesichts der brandenden Unruhe, in der sich die nationale öffentliche Meinung Rußlands infolge der Ereignisse auf dem Balkan befindet, und die durch die Agitation der Panslawisten noch künstlich geschürt wird, leuchtet ohne weiteres ein, wie bedeutungsvoll auch vom internationalen Standpunkte aus das Ergebnis der Neuwahlen zur russischen Volksvertretung sein kann, falls auch an dieser Stätte die Leidenschaft den Sieg über die politische Vernunft davontragen sollte, anstatt daß vom neuen Parlamente ein besänftigender und mäßigender Einfluß auf die erregten Gemüter der Bevölkerung ausgeübt wird.

Das russische Wahlgesetz schreibt die Wahl von Wahlmännern vor, die von den verschiedenen Schichten der Bevölkerung in besonderen Kurien gewählt werden, und die dann die Wahl der Abgeordneten vollziehen; jede Kurie — Großgrundbesitzer, Kleinlandbesitzer, Industrielle usw. — wählt ihre Wahlmänner für sich. Da die Parteistellung der gewählten Wahlmänner durchgängig genau bekannt ist, so erscheint die eigentliche Abgeordnetenwahl nur noch als eine Formsache, und man kann sich bereits beim Abschluß der Wahlmännerwahlen, wie er jetzt unmittelbar bevorsteht, ein genügend klares Bild von der allgemeinen Physiognomie der neuen Volksvertretung machen. Diesmal ergibt sich als hervorstechendstes Merkmal der Wahlmännerwahlen ein ganz außerordentlich gesteigerter Einfluß des geistlichen Elementes. Die hierarchische Organisation der orthodoxen Kirche in Rußland, die durch die Stufenfolge: „Oberprokureur des heiligen Synods, Bischöfe und niedere Geistlichkeit" bezeichnet wird, hat sich im Wahlkampfe glänzend bewährt und auf der ganzen Linie den von der geistlichen Leitung unterstützten Kandidaten zum Siege verholfen. Die Zahl dieser Wahlmänner ist so groß, daß die Gesamtheit der unter geistlicher Botmäßigkeit stehenden Abgeordneten in der künftigen Reichsduma auf mindestens die Hälfte aller Mandate geschätzt wird. Die Wirkung dieses Ergebnisses besteht darin, daß die Rechte in der Reichsduma eine erhebliche Verstärkung erfährt, und zwar auf Kosten des von den gemäßigt liberalen Oktobristen gebildeten Zentrums, während der auf die städtischen Wähler gestützte radikale Liberalismus und der durch die Arbeiterschaft verkörperte Sozialismus wohl im wesentlichen in der alten Stärke zurückkehren dürften. Der Grund, weshalb die Geistlichkeit in erster Linie gegen die Oktobristen Front gemacht hat, ist darin zu erblicken, daß diese Partei bisher von der Regierung besonders bevorzugt war, und daß sie ihre Verbindungen nach oben hin dazu auszunutzen suchte, um der Glaubens- und Gewissensfreiheit in Rußland ernstlich Bahn zu brechen und die geistliche Vorherrschaft in der Schule einzudämmen.

Mit einem bedeutsamen Erfolge für die russische Staatskirche schließen die jetzigen Neuwahlen auf jeden Fall ab, und wenn dies für die innerrussische Entwicklung eine Hemmung und Zurückschraubung der auf Verwirklichung der religiösen Duldsamkeit gerichteten Bestrebungen bedeutet, so tritt die Wirkung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in einer Stärkung der panslawistischen Bewegung in die Erscheinung. Gerade hierin aber liegt unter den augenblicklichen Umständen und Zeitverhältnissen eine unverkennbare Gefahr für den europäischen Frieden. Wenn der russische Panslawismus sich einfach auf nationalem Boden bewegte, so könnte allerdings in dem Anwachsen der orthodoxen Richtung in der Reichsduma kein besonders bedrohliches Moment für die internationale Lage erblickt werden. In Wirklichkeit ist aber die panslawistische Anschauungsweise völlig mit religiösen Auffassungen durchsetzt und verquickt. Das Bewußtsein der Glaubensgemeinschaft mit den christlichen Balkanvölkern bildet bei den russischen Panslawisten eine mindestens gleiche, wenn nicht noch stärker treibende Kraft als die Rassenzugehörigkeit. Wie es in dieser Hinsicht um die Empfindungen der russischen Volksseele bestellt ist, das hat Dostojewski, der Verfasser von Raskolnikow, vor 35 Jahren, unmittelbar vor dem Ausbruche des russisch-türkischen Krieges, in klassischer Weise zum Ausdruck gebracht. Er schrieb damals u. a.: „Das russische Volk erblickt in der Orientfrage ausschließlich die Befreiung der gesamten orthodoxen Christenheit und erhofft Rußlands größte Zukunft aus der geeinigten orthodoxen Kirche. Dies ist der einzige Grund, weshalb wir unsere Jahrhunderte alte Anteilnahme an dieser Frage weder aufgeben noch vermindern können. Nicht allein der prächtige Hafen Konstantinopels, nicht allein die Pforte zu den Meeren und Ozeanen verbindet Rußland so fest mit der schicksalsschweren Orientfrage, nicht einmal die Erhebung und der Zusammenschluß der Slawen. Unsere Mission ist größer, unendlich größer: Wir, Rußland, sind unentbehrlich notwendig für die ganze orientalische Christenheit. Mit einem Worte: Die entsetzliche Orientfrage ist unser zukünftiges Schicksal." Diese prophetischen Worte werden jetzt von der panslawistischen Presse in Rußland dem russischen Volke wieder in die Erinnerung gerufen. Das gehört auch zu den Sturmzeichen, die beachtet sein wollen.

Es leuchtet ein, wie nahe die Gefahr liegt, daß bei dem Vorwiegen des religiösen Einschlages in der panslawistischen Bewegung die Verstärkung des geistlichen Einflusses in der Reichsduma noch eine weitere Schürung der nationalen Leidenschaften herbeiführt. Schon jetzt läßt sich aus dem scharf aggressiven Tone, den die panslawistische Presse gegen den Minister des Aeußeren Ssasonow anschlägt, entnehmen, daß seine nach einer rücksichtslosen Balkanaktion drängenden Gegner, die sich durch den Oberprokureur des heil. Synods Ssabler und den mit diesem verbündeten Minister des Innern Makanow gedeckt fühlen, ihre Zeit für gekommen erachten. Ssasonow ist nicht der Mann nach dem Herzen der Panslawisten. Man wirft ihm Trägheit, ja direkt „Dummheit" vor und erklärt, ein solcher Mann sei in großen historischen Augenblicken, die schöpferische Kraft und Initiative verlangen, geradezu gefährlich. Gleichzeitig wird auch ohne Umschweife erklärt, was das orthodoxe Rußland von einem richtigen zielbewußten Minister des Auswärtigen, der die nationalistischen Ideale des russischen Volkes mit vollem Verständnis verfolgt, erwartet: er soll einmal das „europäische Grundproblem" lösen, d. h. das angebliche „Uebergewicht" Deutschlands und Oesterreichs beseitigen, und dann, nach Beseitigung dieses Widerstandes, den orthodoxen Balkanvölkern helfen, das griechische Kreuz auf der Hagia Sophia, der nach der Eroberung Stambuls durch die Türken in eine Moschee verwandelten ehemaligen Sophienkirche, aufzupflanzen, die das Ziel der Sehnsucht aller orthodoxen Russen bildet. Es wird sich ja bald zeigen müssen, ob Ssasonow seine Stellung in der letzten Audienz bei dem Zaren in Balmoral genügend befestigt hat, um auch so mächtigen Gegnern, wie sie sich ihm in den Weg stellen, andauernd trotzen zu können, oder ob sein Erfolg nur ein scheinbarer ist und er tatsächlich den Boden unter den Füßen bereits verloren hat. Vor dem Zusammentritt der neuen Reichsduma wird freilich wohl kaum eine Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung fallen. Sobald aber die russische Volksvertretung ihre Arbeiten aufgenommen hat, ergiebt sich für Herrn Ssasonow auch die unausweichliche Notwendigkeit, zu der veränderten parteipolitischen Gruppierung Stellung zu nehmen, und für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und die Lokalisierung des Balkankrieges wird es dann aller Voraussicht nach von einschneidender Tragweite sein, ob Ssasonow, gedeckt vom Zaren, sich der panslawistischen Hochflut im Parlament zu erwehren vermag oder ob die Wogen der nationalen Leidenschaft über ihm zusammenschlagen und auch den Träger der Krone mit fortreißen.

Der Balkankrieg.

Vom türkisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Die Einnahme von Kirkkilisse durch die Bulgaren.

Nach Depeschen aus Dara Zagora werden die Meldungen von der Einnahme von Kirkkilisse durch die Bulgaren offiziell bestätigt. Die Türken sind in der Tat auf Bunar Hissar, etwa 25 Kilometer ostsüdöstlich von Adrianopel, zurückgegangen. Wenn sie diese Marschrichtung innehalten, so würden sie der von Male-Türnowo kommenden bulgarischen Kolonne in die Hände fallen. Es scheint richtig, daß die Türken bei Kirkkilisse ein volles Armeekorps hatten, das als aufgerieben zu betrachten ist. In Sofia fand in der Marienkirche vor dem König, dem Armeestabe und in Gegenwart vieler Einwohner ein Dankgottesdienst für den Sieg zu Kirkkilisse und zum Gedächtnis der Gefallenen statt. Außer dem König nahmen die Prinzen Boris und Kyrill an der Feier teil, ferner die fremden Militärattachés. Der König, seine Söhne und der Generalstabschef Sawow wurden beim Verlassen der Kirche von der Volksmenge begeistert begrüßt. Die Einnahme von Kirkkilisse soll den Bulgaren teuer zu stehen gekommen sein. Nach einem Telegramm der Zeitung „Jeune Turque" verloren die Bulgaren 18000 Mann in den Kämpfen vor Adrianopel. Nach einer Darstellung des türkischen Generalstabschefs hat die Ostarmee die Aufgabe gehabt, den Vormarsch der bulgarischen Hauptkräfte am Tundjaflusse möglichst lange aufzuhalten und zu verzögern und gleichzeitig ihren Aufmarsch zu verhindern, um für das Gros der eigenen Truppen Zeit zu gewinnen. Sie habe die ihr zugewiesene Aufgabe vollkommen gelöst. Eine entscheidende Schlacht sollte die Ostarmee unbedingt vermeiden. Sie habe sich deshalb auf die ihr angewiesene Linie zurückgezogen; durch geschickte Vorstöße der Vortruppen, die den Gegner ablenkten, habe der Zweck der Bewegung, die Bereitstellung und Vereinigung der vorgeschobenen türkischen Truppen mit dem Gros, erreicht werden können.

Ein Bericht des „Berl. Lokalanz." bestätigt den bulgarischen Sieg. Es heißt dort: Kirkkilisse ist gefallen, nach einem ununterbrochenen wütenden Kampf von zwei Tagen und Nächten. Die letzten Verschanzungen wurden mit dem Bajonett genommen, wobei die Bulgaren mit unwiderstehlichem Elan vorgingen. Den entscheidenden Schlußangriff leitete ein großes Artillerieduell ein, bei dem die bulgarische Feldartillerie die schwere türkische niederkämpfte. Den Ausschlag beim Sturm auf die Schanzen gaben die aus dem Balkangebirge stammenden Regimenter, die, obwohl sie 28 Stunden unaufhörlich im Feuer gestanden, sich mit unwiderstehlichem Anprall auf die Türken warfen. In den hiesigen Militärkreisen ist man selbst überrascht von der Schnelligkeit, mit der Kirkkilisse fiel. Man wußte, wie starke Fortifikationen die Türken im Laufe der letzten Jahre dort errichtet hatten. Dazu kommt, daß das Terrain, stark kupiert, dem Verteidiger ebensoviel Vorteile wie dem Angreifer Schwierigkeiten bietet. Allerdings waren die Bulgaren den Türken an effektiver Truppenzahl stark überlegen. Immerhin machte man sich auf einen weitaus längeren Kampf gefaßt, da die Türken als Meister der Defensive bekannt sind. Ja, man sprach sogar von einem zweiten Plewna, und nun der rasche Fall. Man sucht ihn darauf zurückzuführen, daß zwar der türkische Soldat tapfer, ausdauernd und opferwillig ist, daß aber das Offizierkorps nicht die erforderlichen Qualitäten besitze, die die Bedingungen für den Sieg sind.

Donnerstag abend wurde das Gerücht verbreitet, daß die Bulgaren Nevrokop am Krcsna-Paß im Strumatal genommen hätten.

Die serbisch-türkischen Kämpfe.

Die Einnahme von Kumanowo.

Nach dreitägigem Warten ist am Donnerstag die Nachricht von der Einnahme Kumanowos durch die Serben in Belgrad eingelaufen. Sie kam zu spät, um